



ES WAR EINMAL ...

27. September 2020

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EINE LAWINE, in der nicht wenige berühmte oder bekannte Männer begraben wurden. Was heißt, es war einmal? Die Bewegung ist ja immer noch im Gange. Der Name dieser Bewegung lautet „Me Too“. In dieser Bewegung unterstellen vor allem junge Schauspielerinnen Filmregisseure und anderen Regenten, sexuell übergriffig zu sein. Ich weiß, nicht alle unterstellen es nur, so manche junge Frau ist tatsächlich zum Sex gezwungen worden.

Und plötzlich ist es wieder in aller Munde: Männer wollen ja nur das Eine. Männer unterdrücken Frauen. Männer werden besser bezahlt.

Feministische Minderheiten machen die öffentliche Meinung. Sie beherrschen die Diskussionen, in denen Männer lieber schweigen oder klein beigeben, weil pauschale Bezeichnung und systematische Einäugigkeit den Zeitgeist prägen. Leserbriefe von Männern und Frauen, die dies alles zu relativieren versuchen, werden nicht gedruckt. Aber es ist noch nicht lange her, da schrieb meine Hauszeitung: Zu 43 Prozent geht die häusliche Gewalt von Frauen aus. Das sei nur deshalb nicht bekannt, weil Männer sich schämen, so etwas zuzugeben oder gar anzuzeigen. Ein mir bekannter Autor weist darauf hin, dass Frauen gar keine körperliche Gewalt brauchen, um einen Partner zu vernichten. Dieser vor der Vernichtung stehende Partner greift dann – zur Gewalt. Die häusliche Gewalt durch Männer und Frauen richtet sich leider auch gegen Kinder.

Ich selber glaube, dass Frauen, die ständig Druck auf ihre Männer ausüben, als Mädchen oder junge Frauen traumatisiert worden sind. Durch Männer. Zum Beispiel durch ihre Väter. Glücklicherweise ist nur eine Minderheit der Frauen arrogant und aggressiv. Die große Mehrheit ist offen für vernünftige Argumente. Aber diese große Mehrheit schweigt.

Am 4. Juli 2007 saß ich am kanadischen Sankt-Lorenz-Strom, mein Tagebuch auf dem rechten Knie:

Die Frauen, mit denen ich mich in einer Zweier-Beziehung befand, hatten mehr oder weniger eins gemeinsam. Sie wollten beschützt oder versorgt werden. Gleichzeitig wollten sie aber modern sein, pochten auf ihre Rechte oder auf ihre vermeintliche Überlegenheit. Statt sachlich zu kritisieren, nörgelten sie. Statt ehrlichen Herzens um Hilfe zu bitten, erpressten sie. Dieser Spagat hat ihnen weh getan.

Eine solche Position nehmen aber auch Männer ein. Nämlich dann, wenn sie zu Männern werden. In ihrer Pubertät suchen sie sich den ersten Gegner. Und wer ist das? Der eigene Vater. Der, der den Sohn als Sieger sehen will. Die jungen Männer begeben sich also gar nicht erst in Gefahr. Sie beginnen ihre Männerlaufbahn als Feiglinge, indem sie gegen einen Mann kämpfen, der sie immer verschonen wird.

Nun, Männer besinnen sich dann wieder. Frauen hingegen verharren in ihrer Feindseligkeit. Man könnte auch sagen, Frauen gehören einer anderen Spezies an. Sie gehören zu den menschlichen Wesen, die ihre Pubertät beibehalten, während Männer sich schlecht und recht weiterentwickeln. (Natürlich übertreibe ich hier. Aber um verstanden zu werden, muss man manchmal übertreiben.)

Den Spieß umdrehen? Nichts einfacher als das! Männer haben Hormone. Männer sind aggressiv. Doch wenn sich einer bemüht, es nicht zu sein, nennen die Frauen ihn „Weichei“ oder „Softie“.

Wer mir partout nicht beipflichten mag, hole sich Rat bei Doris Lessing, der Hochkönigin der Frauenemanzipation, die übrigens den Literatur-Nobelpreis gewonnen hat.

Noch nichts von ihr gelesen? Na gut. Zu unserem Thema hat sie bereit 2001 Folgendes gesagt: „Es ist Zeit, dass wir uns fragen, wer eigentlich diese Frauen sind, die ständig die Männer abwerten. Die dümmsten, eingebildetsten und scheußlichsten Frauen können die herzlichsten, freundlichsten und intelligentesten Männer kritisieren, und niemand sagt etwas dagegen. Die

Männer scheinen so eingeschüchtert zu sein, dass sie sich nicht wehren. Aber sie sollten es tun.“

Der Krieg der Geschlechter hat noch nie etwas gebracht. Er macht alles nur noch schlimmer.

Achtung! Widerspruch! Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass allein der Autor der Reihe "ES WAR EINMAL" für seine Beiträge verantwortlich ist und dass natürlich keine Zensur stattfindet. Dieses Mal sehe ich mich veranlasst, Folgendes anzumerken:

Ich distanziere mich entschieden von dem gesamten Inhalt des Beitrags "*Es war einmal eine Lawine*". Die darin enthaltenen Behauptungen, Meinungen und Schlussfolgerungen teile ich nicht.

Michael H. Lemmer